

man daher eher neben L. Thorndikes erschöpfender "History of magic and experimental science" (1923—41) besonders E. O. v. Lippmanns „Entstehung und Ausbreitung der Alchemie" (1919—31 mit Nachträgen 1954) heranziehen, das verlässliche Auskunft über den derzeitigen Stand der Forschung gibt.

G. Baader.

Theophilus De diversis artibus ed. and transl. by C. R. D o d w e l l (Medieval Texts) London 1961, Nelson, LXXVIII u. 178 S. — Dieser von Lessing entdeckte und seitdem von den Kunsthistorikern stark beachtete, jetzt meist unter dem Titel *Schedula diversarum artium* bekannte Text findet hier eine neue kritische Bearbeitung nach Prüfung der gesamten hs. Überlieferung und unter Verzeichnung der wichtigsten alten Hss. Die Einleitung unterrichtet erschöpfend über die bisherige Forschung und übernimmt weitgehend Resultate von B. Bischoff (Münchener Jb. f. d. bild. Kunst 3/4, 1952—1953, 1 ff.). Was den Verfasser anlangt, so bringt der Hg. weitere Argumente dafür bei, daß er Mönch in Helmarshausen in der ersten Hälfte des 12. Jh. gewesen und mit dem Rugerus identisch ist, von dem noch zwei Reliquiare (Tragaltäre) erhalten sind. Das Buch ist eine Technologie der kirchlichen Künste (mit Ausnahme der Baukunst und Plastik): Malerei und Farzubereitung, Glasherstellung und Glasmalerei, Metallverarbeitung, schließlich noch Orgelbau und Glockenguß werden behandelt. Schade, daß der Hg. nicht den zahlreichen lat. Fachausdrücken nachgegangen ist oder sie wenigstens in einem Glossar zusammengestellt hat.

W. H.

Libellus De alchimia ascribed to Albertus Magnus translated from the Borgnet Latin edition, introduction and notes by Sister Virginia Heines, Berkeley and Los Angeles 1958, University of California Press, 80 S., 8 Taf. — Die hier vorgelegte englische Übersetzung dieser pseudo-albertinischen Schrift, eingeleitet von Pearl K i b r e, die ihre Edition in der neuen Albertus-Gesamtausgabe vorbereitet, folgt dem Text von A. Borgnet (Paris 1898), den die Vf. für einen Fortschritt gegenüber der Ausgabe von P. Jammy (Lyon 1651) hält. Sie kennt zwar die 6 wichtigsten Hss. des Werkes, wertet sie aber nur gelegentlich aus. Mit Recht setzt sie die Schrift an den Anfang des 14. Jh.; man vermißt jedoch eine Stellungnahme zu dem von F. Paneth, Archiv für Geschichte der Mathematik und der Naturwissenschaften 12 (1931) 33—45 edierten und mit Albertus in Zusammenhang gebrachten Traktat. Die Übersetzung sucht die Fachtermini meist zu bewahren; der Text wird durch Anmerkungen, vor allem sachlicher Art, erläutert. Hierbei wie auch in literarhistorischen Fragen hat die Vf. bes. die Arbeiten von E. O. v. Lippmann, J. Ruska, E. Darmstaedter, K. Wiedemann, P. Kraus und H. E. Stapleton nicht herangezogen, wodurch die Stellung des Werkes im Rahmen der Alchimiegeschichte nicht klar heraustritt. Zur Einzelerklärung des infolge seiner Verbreitung besonders im Spätmittelalter nicht unwichtigen alchimistischen Traktats wird man Heines' Buch gerne heranziehen.

G. Baader.

Rita L e j e u n e, Le Poète Saxon et les chants épiques français, Le Moyen Age 67 (1961) 137—147, führt ihre eigenen Untersuchungen über die Quellen des Poeta Saxo an Hand der Besprechung eines neuen slowakischen Buches über dieses Problem fort und zeigt, wie beim Poeta Saxo schon Spuren der sich im 9. Jh. ausbildenden Chansons de geste faßbar sind.

K. R.

Johannes D u f t, Wie Notker zu den Sequenzen kam, Zs. f. schweiz. Kirchen-gesch. 56 (1962) 201—214, führt den Nachweis, „daß sich ein Mönch aus dem